

Bürger Bott

Herausgeber: Bürgergemeinde Münchenstein

www.moench.ch

Nr. 3 / September 2009

Voranzeigen Veranstaltungen

18. September, Freitag, 20 Uhr

Konzert in der Trotte
mit Michael von der Heide

27. September, Sonntag, 10 Uhr

Dorf- und Schlossführung
mit Benjamin Huggel

22. Oktober, Donnerstag, 18 Uhr

Zu Gast bei:
Gesundheitsschulen Spenglerpark

6. November, Freitag, 19.30 Uhr

Jazz in der Trotte: DixieOnAir

20. November, Freitag, 20 Uhr

BGV, Trotte

29. November, Sonntag, 17 Uhr

Soirée in der Trotte: Lesung und
Performance mit Johanna Gerber

6. Dezember, Sonntag, 14 Uhr

Schlossführung anlässlich
des Weihnachtsmarktes

11. Dezember, Freitag

Weihnachtsbaumverkauf

12. Dezember, Samstag

Weihnachtsbaumverkauf

**31. Dezember, Donnerstag,
23.30 Uhr**

Silvester-Neujahrs-Anstossen auf dem
Dorfplatz, org. IG-Dorf, EwG und BÜG

Kontaktadresse

Bürgergemeinde Münchenstein
Postfach 29
4142 Münchenstein 3

Büro Trotte: Hauptstrasse 25
4142 Münchenstein

muenchenstein.buergergemeinde@
bluewin.ch

Öffnungszeiten

Jeweils Donnerstag von 9–11 Uhr

Redaktion Bürger-Bott

Meta Zweifel, Eva Manicolo
Clive Robert Spichty

■ Im Gespräch mit ... Hansruedi Plattner



«Die Vitalität der Wälder schwindet»

Im Oktober gehe er in Pension und könne auf 75 Berufsjahre zurückblicken, meint Hansruedi Plattner schalkhaft: Seit 40 Jahren ist er unser Münchensteiner Förster und seit 35 Jahren ist er innerhalb der Forstbetriebsgemeinschaft Arlesheim-Münchenstein tätig.

Hansruedi Plattner, wie hat sich das Befinden des Waldes in den vergangenen 40 Jahren verändert?

Mir ist die Vorbemerkung wichtig, dass ich mich einzig auf Grund meiner praktischen Erfahrung, somit ohne wissenschaftlichen Hintergrund, äussern kann. Und meine Erfahrung sagt mir, dass sich die Gesundheit des Waldes im Verlaufe der Jahrzehnte verschlechtert hat. Ein Zeichen für diese negative Entwicklung ist etwa dies, dass die Bäume öfter und quantitativ mehr Früchte produzieren, als dies früher der Fall war. Als Beispiel kann ich die Buchen erwähnen, die üblicherweise jedes fünfte oder sechste Jahr eine Vollmast erleben, heute tritt dies jedes zweite, dritte Jahr auf. Der Auwald ist ein Paradebeispiel für negative Veränderung: Dominante Bäume, etwa Eichen, die ungefähr ihr halbes Leben hinter sich haben, sterben nun einfach ab. Das Rücksterben der Bäume bringt auch Sicherheitsprobleme mit sich, so etwa beim Eichenbestand am Höhenweg, wo immer wieder dürre Äste entfernt werden müssen.

An dieser Entwicklung sind vermutlich verschiedene Faktoren beteiligt?

Vorrangig geht es um all die Emissionen, die wir produzieren. Ich stelle fest, dass das Thema «Waldsterben» an Aktualität verloren hat, man mag das Wort gar nicht mehr hören.

Ist das Waldsterben deshalb kein Thema mehr, weil die Wälder ja noch bestehen

und wir keine kahlen Landschaften mit Baumstrünken vor uns haben?

Genau, aber die Vitalität der Wälder schwindet – auch wenn dies für den Laien nicht erkennbar ist. Als Beispiel: Unsere jungen Rottannenbestände sehen bei nasser Witterung vital aus, das ist auch für den Laien ersichtlich. Wenn ich sie nach einigen heissen Tagen kontrolliere, stelle ich aber fest, dass ihre Widerstandskraft niedrig ist und sich ihr Wurzelsystem nach dem Trockenjahr 2003 bis heute nicht erholt hat.

Nehmen wir an, Sie wären «Herr der Wälder». Was würden Sie zu Gunsten des Waldes und zu dessen Gesundheit vornehmen?

Ich würde insofern nichts ändern können, als das Grundproblem unsere Bevölkerungsdichte ist – und zwar spreche ich von der weltweiten Überpopulation, die ihre Konsequenzen hat.

Was hat Sie im Verlaufe Ihrer Tätigkeit als Förster am meisten beeindruckt?

Ausserordentlich ist es, dass jemand 40 Jahre lang am gleichen Ort und beim gleichen Arbeitgeber beschäftigt ist. Und wenn man im Rückblick sagen kann, dass man eine tolle Zeit hat erleben dürfen, ist dies sogar noch ausserordentlich. Spannend war auch die Entwicklung meines Berufes. Als ich 1959 begann, führte ich zusammen mit Bauer Hans Spichty den grössten Teil der praktischen Waldarbeiten aus. Seit einigen Jahren bin ich Betriebsleiter mit weitgehend organisatorischen Aufgaben und für den Einsatz der Forstunternehmer zuständig.

Meinem Nachfolger Alfred Hügi habe ich schon gesagt, dass ich ganz gerne wieder einmal praktische Waldpflege machen würde – mit seinem Einverständnis selbstverständlich.

Sein letzter Banntag: Daniel Helfenstein zum Gedenken

Wenn ein Münchensteiner Bürger oder eine Bürgerin diese Welt verlässt, entsteht in der Gemeinschaft immer eine Lücke. Mit dem Hinschied von Daniel Helfenstein, von dem am 13. Juli 2009 eine grosse Trauergemeinde in der Dorfkirche Abschied genommen hat, verbinden sich ganz besondere Eindrücke und Erinnerungen.

Man wusste, dass Daniel/Dani – von seinem Feuerwehrkameraden liebevoll-kameradschaftlich «Gwäggi» genannt – schwer krank war. Anfang dieses Jahres war er überzeugt, mit Chemotherapie und Bestrahlungen das Krebsleiden besiegt zu haben. Bald aber musste er sich einem unabänderlichen Schicksal fügen.

Für Dani hatte das Leben der Bürgergemeinde viel bedeutet, vor seinem Haus an der Ulmenstrasse liess er die Münchensteiner Fahne flattern, der Banntag war für ihn immer ein Fest. Und so wünschte er sich denn wenige Wochen vor seinem Tod, noch einmal – ein letztes Mal – als Banntags-Kanonier mit Bruno Ritter und anderen Kameraden zusammen den feierlichen Tag mit Böllerschüssen ankünden zu dürfen. Am Banntags-Beisammensein im Schössliwald war

Dani dabei: In aufrechter Haltung, tapfer lächelnd, den kahlen Kopf von einer Mütze bedeckt, schritt er von Tisch zu Tisch, grüsste da und dort Bekannte, gab Auskunft über sein Befinden ... und man ahnte oder wusste: Dies ist ein endgültiger Abschied. Nicht wenige Banntagsbesucher waren ergriffen von der Begegnung mit Dani und wischten sich Tränen aus den Augen.

*«Heeret, was i eych will saage:
D Glogge, die het Zwelf geschlage.
Zwelf Schtund hat ein jeder Tag
Aber wer weiss, wann er schterben mag?»*

Bis ums Jahr 1870 sang der Nachtwächter von Münchenstein sein Lied und so auch die zitierte Strophe. Daniel Helfensteins nach menschlichem Ermessen allzu früher Tod macht ebenfalls bewusst, wie zerbrechlich und begrenzt dieses Leben ist.

Dani, Du fehlst uns. Deine Hilfsbereitschaft, Deine Heiterkeit, Deine Kameradschaftlichkeit und Deine tapfere Haltung im Wissen um den nahen Tod werden uns in Erinnerung bleiben.

Zum Abschied von Paul Müller

Er freute sich, als die Redaktion des Bürger-Bott ihn letztes Jahr bat, unter dem Titel «Natur in und um Münchenstein» in loser Folge kleine Beiträge zu schreiben und so ein breiteres Publikum darauf aufmerksam zu machen, wie viel Natur es in Münchenstein zu sehen und zu beobachten gibt – für all jene, die Augen haben, zu sehen. Paul Müller hatte die grosse Gabe, aufmerksam und aufnahmefähig zu sehen, zu beobachten zu vergleichen. Während Jahren ging der leidenschaftliche Natur- und Vogelfreund tagtäglich beim Morgengrauen aus dem Haus, um in Feld und Flur Tiere zu beobachten und Vogelrufen zu lauschen.

Wusste man nicht, wie man im Frühjahr mit einem Jungvogel umzugehen hatte: Man rief Paul Müller, der kam und wusste Rat. Hörte man einen seltsamen Vogel-

ruf: Man fragte Paul Müller, der konnte den Ruf deuten.

Paul Müller ist nicht mehr unter uns. Der Bürger-Bott ehrt ihn, wenn er den Beitrag veröffentlicht, den Paul verfasst hat, bevor ihm eine schwere Erkrankung praktisch Bewegungslosigkeit auferlegte.

Wenig beliebt sind die geschützten Saatkrähen, weil sie sehr viel Lärm veranstalten können. Am Abend sammeln sie sich, um dann gemeinsam einen Schlafplatz aufzusuchen. Früher befand sich solch ein Schlafplatz von Rabenkrähen im Spittelwald, vor Jahren konnte man auch einen solchen auf der Rütihard feststellen. Die Krähen fliegen schwarmweise ein, es herrscht viel Getriebe und Aufregung, bis jeder Vogel bei Einbruch der Dunkelheit

In eigener Sache: Frisch in grün

«Das Ziel, für ein etwas attraktiveres Erscheinungsbild des Bürger-Bott ein Konzept auszuarbeiten und die allenfalls notwendigen finanziellen Aufwendungen abzuklären, wurde im vergangenen Jahr nicht erreicht: es muss 2009 von der erweiterten Redaktion energisch angestrebt werden.» So stand es im Jahresbericht 2008 der Bürgergemeinde Münchenstein zu lesen. Mittlerweile wurden die Abklärungen durchgeführt, die vorgesehenen Veränderungen in die Wege geleitet – das Ergebnis, liebe Bürgerin, lieber Bürger, liegt vor Ihnen.

Als vor sechs Jahren der Bürger-Bott ins Leben gerufen wurde, einigte man sich auf ein Erscheinungsbild, das einem Amtsblatt ähnelte. Wie Sie feststellen können, hat man von einem durchgreifenden Face-Lifting abgesehen. Das vertraute Gesicht des Bott sollte erhalten bleiben, angestrebt wurde ein etwas frischerer Auftritt mit einem farbigen Akzent. Neu wird der Bott bei der Druckerei Bloch AG in Arlesheim gedruckt, die Redaktion wurde kompetent beraten von Dominik Müller.

Wie gefällt Ihnen der Bott «in grün»?

Schreiben oder mailen Sie uns, wir sind gespannt auf Ihren Kommentar. Und nach wie vor freuen wir uns auf von Ihnen verfasste Beiträge, auf Anregungen, Mitteilungen, Fotos aus Ihrem privaten Archiv – und selbstverständlich sind wir auch offen für Lob und Kritik

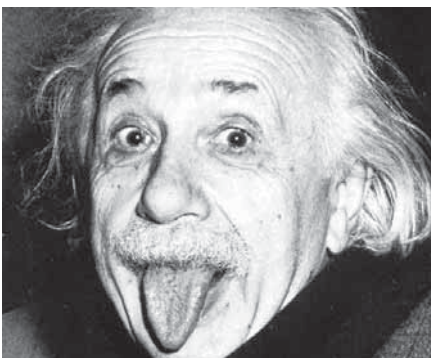
seinen Platz gefunden hat. So kommen hunderte Vögel zusammen. Altersschwache Vögel sterben manchmal während der Nacht, sie fallen vom Schlafplatz und am nächsten Morgen kann man am Boden tote Vögel sehen. Sie bleiben aber da nicht lange liegen, denn bald kommt der Fuchs oder sonst ein Tier und räumt sie weg. In der Natur ist dafür gesorgt, dass immer aufgeräumt wird. Kommt auf einer Autobahn ein Tier zu Tode, fliegen der Milan oder der Mäusebussard herbei und holen die Beute – und leider fliegen sie auch häufig gegen Autoscheiben und verursachen je nachdem Unfälle. Auch der Mäusebussard ist ein Kulturfolger. Sassi er früher auf dem Feld und lauerte einer Maus auf, so hat er sich nun eben der Autobahn genähert und fliegt dabei nicht selten in sein Verderben.

■ Münggestei-Mümpfeli

■ Die Lokalberichterstattung in den hiesigen Tageszeitungen ist derzeit vergleichsweise dürftig, dem Spardruck der Printmedien folgend. So war es denn eine freudige Überraschung, als in der Basler Zeitung ein recht ausführlicher und lobender Beitrag zur Buchreihe **Unser Münggestei** erschien. «Was die drei Bände über die gepflegte Aufmachung und die spannende Bebilderung hinaus eint, ist die Lebensnähe und Anschaulichkeit der Schilderungen, die in Ich-Form gehalten sind», schreibt Georg Schmidt. Auch die Bemerkung, die Kulturkommission der Bürgergemeinde unter ihrem Präsidenten Peter Brodbeck habe sich «im wortwörtlichen Sinn historische Verdienste erworben», nehmen sich alle, die an der Buchreihe mitgearbeitet haben, gewiss gerne zur Brust.

Im Titel über diesen erfreulichen Text hat sich ein witziger Fehler eingeschlichen: Da ist von einem «PANORMA des alten Münggestei» die Rede. PANORAMA-PANORMA ... nun ja, Panormaklingt immerhin besser als etwa Panaroma, Paranormala oder sonst eine verquere Version.

■ Eine Wortspielerei ist ebenfalls **Münch-Einstein**. Bei muencheinstein.blogspot.com äussern sich Münch-Einstein-Hirn-virtuosen aller Art auf dem «virtuellen Dorfplatz» über verschiedenste Themen. Ich blogge, also bin ich.



■ «Basler Banner» heisst das gediegene Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel. In der Ausgabe vom Mai 09 zitiert der Vorsitzende Meister in seinem Editorial an die Hochgeachteten Herren Meister, die sehr verehrten Herren Vorgesetzten und die liebwerten Zunftschwestern, Zunft- und Gesellschaftsbrüder den Spruch eines

australischen Straussenzüchters, den wir hier nicht vorenthalten wollen: «Stecke nie wie ein Strauss den Kopf in den Sand. Denn so bemerkst du zu spät, dass du einen Tritt in den Hintern bekommst.»

In der Mai-Ausgabe findet man den interessanten Beitrag «Wappenkunde und Wappenkunst.» Zu den Illustrationen zum Thema gehören drei Münch-Wappen: Münch von Büren, Münch von Landskron und Münch von Münchsberg. Auf dem Wappenbild erblickt man in zwei Ausführungen einen Mönch, der barfuss einherschreitet, der dritte Kollege ist beschuht. Auf der an den Helmen befestigten Helmzier erblickt man drei unterschiedlich gekleidete Mönchs-Figuren. Der Bürener-Mönch tritt im Querstreifen-Look auf, der Landskron-Mönch präsentiert sich im schlichten, einfarbenen Habit, allerdings ist seine Frisur ausgesprochen modisch. Der dritte Mönch hat die dunkle Kapuze über den Hinterkopf gezogen, er stützt die rechte Hand auf einen Stock und mit der anderen Hand streckt er eine Schale aus. Das Gesicht ist ausgesprochen jugendlich, beinahe fraulich und frei von Bartwuchs.



Hans-Peter Meyer, Autor des Beitrags, weist auf einen prominenten Vertreter des Geschlechts der Münch hin, den wir von der Wandmalerei in unserer Trotte her kennen: «Der wohl bekannteste Vertreter dieses Geschlechts in der Schweizergeschichte ist **Burkhard Münch von Landskron**, Herr zu Angenstein und Pfandherr zu Landser, geboren 1420, gefallen am 26. August 1444 in der Schlacht zu St. Jakob an der Birs. Das war derjenige, der als Quittung für seinen Spott, er sähe in einen Rosengarten, von einem sterbenden Eidgenossen einen Stein ins Gesicht erhielt («da friss eine der Rosen»), vom Pferd fiel und zu Tode getrampelt wurde.» Jener Ritter Münch mit dem Lästermaul war also für heutige Verhältnisse noch sehr jung, als er auf dem Schlachtfeld unrühmlich zu Tode kam.

■ Schützenswert: Das Wasserhaus

Im Bauinventar Basel-Landschaft sind über 1000 ausgewählte schützenswerte Bauten festgehalten worden, so auch das Wasserhaus.



Um 1900 muss es Fabrikanten gegeben haben, die weitblickend waren, einen Sinn für soziales Verhalten hatten und sich deshalb um für Arbeiter erschwingliche Wohnhäuser kümmerten. 1919 entstand in Muttenz das Freidorf, das 150 Arbeiterfamilien günstigen Wohnraum mit einem dazu gehörenden Gemüsegarten bot. Das einzelne Haus sollte individuelles Wohnen ermöglichen, zahlreiche Verbindungswege und ein zentraler Platz sollten die Gemeinschaft fördern.

Zur gleichen Zeit baute Hans Bernoulli in Münchenstein die Siedlung «Wasserhaus» – als eine Art bürgerliche Variante zum «sozialistischen» Freidorf. Erstellte wurden Häuserzeilen mit insgesamt 60 Wohneinheiten. Strassenseitig wurden kleine Vorgärten angelegt, auf der Rückseite tiefe Nutzgärten.

Aus diesen Nutzgärten sind mit der Zeit Wohngärten mit Sitzplätzen geworden, die Vorgartengestaltung gibt Hinweise auf die Individualität der Hausbesitzer. Die Siedlung selbst hat zum Glück ihren baulichen Charakter in all den vergangenen Jahrzehnten behalten. Dank der Inventarisierung ist ihr Fortbestand auch gesichert. Mal ganz abgesehen davon, dass der weltberühmte Roger Federer im Wasserhaus aufgewachsen ist und viele ältere «Wasserhäusler» sich daran erinnern, wie der junge Federer mit seiner Sporttasche ins Training eilte.

(Aus dem Tätigkeitsbericht 2008 der Kantonalen Denkmal- und Heimatschutzkommission / in «Baselbieter Heimatblätter», Juli 09)

■ Münchensteiner «Doktorgeschichten»

Benjamin Huggel hat sich, angeregt von Ellen Waldners Erinnerungen, ebenfalls an Toni Berger erinnert und gleichzeitig auf einen anderen einstigen Münchensteiner Arzt hingewiesen, auf Dr. Carl Haas.

«Meine Grossmutter (verstorben 1948) war selten Patientin von Toni. Das Geld war knapp und der Weg zum Arzt beschwerlich. Einmal wurde der Doktor zu einem Hausbesuch gebeten. Fieber und starker Katarrh verhinderten den Weg zum Arzt. Toni kam also zur Krankenvsitate, trat durch die Türe und gab seine Diagnose bekannt: «Du hesch dr Gottsacherjodel!» Einmal reklamierte Grossmutter eine (fehlende) Rechnung, schliesslich wollte man keine Schulden stehen haben. Kommentar vom Toni: «Die wird scho zaalt. Es hett scho Lüt, wo's besser vertrage.»

Auch meine Mutter war Patientin beim Toni. Einmal fragte sie ihn, weshalb er nicht heirate. Die Antwort vom Toni: «So lang ass i s Fleisch pfundwiis cha ha, wird nit ghürotet!»

Ein ähnliches Original war ein anderer Arzt: Dr. Carl Haas. Er praktizierte zuerst im 2. Stock des Restaurants Gartenstadt, bis er später Ecke Emil Frey/Schmidholzstrasse seine Residenz bauen liess. Im Vergleich mit dem «Toni» war das «Häslein» feingliedrig, dandyhaft. Zu einer Zeit, wo ich mehrmals das so genannte «Buebefieber» (3 Tage-Fieber) hatte, wurde ich von Dr. Haas aufgesucht. Schon auf der Treppe nervte er mich. Mit seinem affektierten Basler Dialekt begrüsst er mich: «Aber Beeneli, du bisch e komisch Biebli, mach Bluttmyseli!» Ich habe es überstanden und freue mich heute, wenn jemand noch gut Mundart spricht und schreibt.»

BOTT-Wettbewerb 2

«Was ist ein Pfpifi?»

Schön, dass eine hübsche Reihe von Einsendungen bei der Redaktion eingetroffen ist. Drei Wettbewerbsteilnehmer haben richtig getippt: Ein Pfpifi ist weder ein Bürzi noch ein Chignon noch sonst eine Form von Haarknoten am Hinterkopf einer Frau – sondern eine HÜHNERKRANKHEIT, eine schmerzhafte Verdickung am Zünglein des Huhns. Gusti Wagner erzählt im 3. Band in der Reihe UNSER MÜNGGESTEL, wie geschickt seine Mutter mit Hühnern umzugehen verstand, die am «Pfpifi» litten und deshalb nicht mehr richtig schlucken konnten. «Meine Mutter öffnete dem Tier den Schnabel und entfernte mit einer Haarnadel ein kleines Stück harter Haut am Hühner-Zünglein ...»

Richtig «gepfift» haben

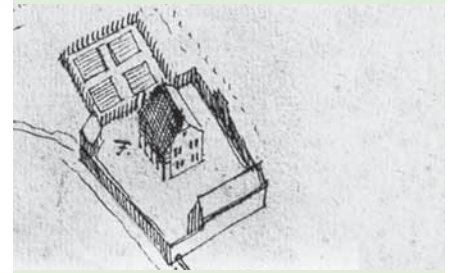
– Werner Degen (Allschwil)

– Inge Huggel

– Marthe Springinsfeld

Den drei Gewinnern – Gratulation! – wird der neue 3. Band UNSER MÜNGGESTEL zugestellt. Wer nicht gewonnen hat, sich aber für das interessante und reich bebilderte Buch interessiert: Dieser 3. Band und auch die Vorgängerbände kann man auf der Gemeindeverwaltung beziehen.

BOTT-Wettbewerb 3



Welches Gebäude stellt diese Zeichnung von Georg Friedrich Meyer von 1680 dar?

- A Hammerschmiede in der Neuen Welt
- B Schlösschen Gstad
- C Asphof

Die richtige Lösung bzw. den zutreffenden Buchstaben melden Sie bitte an:

Redaktion Bürger-Bott
Wettbewerb
Postfach 29
4142 Münchenstein 3

Zu vergeben sind drei Preise, nämlich je ein Gutschein im Wert von Fr. 25.– für einen Einkauf im Hofladen von Walter und Christine Hofer auf dem Bruckgut. Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los.

■ Wir gratulieren ...



Geburtstage

Hunkeler-Dollinger Antonius	Im Winkel 10	07.10.1929	80 J.
Ramseier-Meier Anna	Grenzweg 4	11.10.1929	80 J.
Huggel-Sinzig Marie	Pumpwerkstrasse 3	26.10.1918	91 J.
Gross-Banga Walter	Steinweg 10	30.10.1917	92 J.
Müller-Fritsch Charlotte	Fichtenwaldstrasse 25	31.10.1916	93 J.
Rufer-Denzer Fritz	Hauptstrasse 42	31.10.1929	80 J.
Stalder-Schirm Gertrud	Höhenweg 8	03.11.1929	80 J.
Karrer-Martin Otto	Pumpwerkstrasse 3	04.11.1908	101 J.
Oberli-Graf Elisabeth	Pumpwerkstrasse 3	04.11.1914	95 J.
Hein-Amthor Irmgard	Schluchtstrasse 21	12.11.1924	85 J.
Huggel-Lindner Ingeborg	Schönaustrasse 20	18.11.1929	80 J.
Anwander-Knaap Rudolf	Eichenstrasse 24	19.11.1924	85 J.
Fässler-Giacomin Maria	Pumpwerkstrasse 3	20.11.1924	85 J.
Fuchs-Hegner Maria	Pumpwerkstrasse 3	22.11.1916	93 J.
Banga-Liechti Maria Louise	Gruthweg 103	28.11.1917	92 J.
Tripolo-Franzese Ilija	Loogstrasse 10	01.12.1924	85 J.
Gröflin-Damiani Rosa	Binningerstrasse 3	08.12.1924	85 J.
Schneider-Egger Rolf	Pumpwerkstrasse 3	13.12.1919	90 J.
Zimmermann-Wildy Walter	Loogstrasse 31	18.12.1924	85 J.
Enderli-Girod Eduard	Lärchenstrasse 15	19.12.1929	80 J.
Huggel-Allegri Eduard	Schluchtstrasse 5	25.12.1919	90 J.

Hochzeitsjubiläen

Banga-Banga Walter und Susanne	Gruthweg 103	26.10.1984	25
Peter-Riva Alfred und Maria	Predigerweg 2, Reinach	23.12.1959	50
Gross-Banga Walter und Elsa	Steinweg 10	03.10.1942	67

Adressberichtigung bitte schriftlich der Einwohnergemeinde melden.

Adressberichtigungen von ausserhalb Münchenstein der Bürgergemeinde melden.

P.R.

4142 Münchenstein 1